

## März

**T. C. Boyle**

**Die Terranauten**

**Roman**

**Hanser 2017**

**26,00 €**

Wenn das kein Zufall ist: gerade erst habe ich Ihnen mit „Survive“ einen Titel vorgestellt, der das Verhalten innerhalb einer Gruppe zum Thema hat, und jetzt halte ich mit dem Bestseller von T. C. Boyle ein Buch ähnlichen Inhalts in der Hand – ähnlich, aber doch ganz anders.

Die Geschichte der „Terranauten“ beruht auf Tatsachen. In den 1990er Jahren forschte man in Arizona an den Überlebenschancen von Menschen in einem geschlossenen Ökosystem, was für die „Menschheit so bedeutend wie die Apollo-Mission zum Mond“ war. Bereits zu dieser Zeit boten die Verknappung von Ressourcen auf der Erde und der fortschreitende Klimawandel ausreichend Grund zur Sorge, und die Wissenschaft beschäftigte sich mit alternativen Lebensformen, beispielsweise auf dem Mars. Es galt, künstlichen Lebensraum zu schaffen, der sich selbst erneuerte.

Für einen Zeitraum von 2 Jahren sollten freiwillige Versuchspersonen hermetisch abgeriegelt unter einer Glaskuppel in einer 1,3 Hektar großen Technosphäre mit den verschiedenen Klimazonen Wüste, Regenwald, Savanne, Marsch und einem künstlichen Ozean überleben, mussten sich selbst mit Hilfe von knapp 3800 sowohl tierischen wie pflanzlichen Arten ernähren und mit jeder Situation zurechtkommen, ohne die Schleuse zur Außenwelt zu öffnen. Durch die großzügige Unterstützung eines Milliardärs und Einnahmen durch Presse- und Fernsehrechte sollten 50 „Einschlüsse“ durchgeführt werden, um zu wissenschaftlich belegbaren Resultaten zu kommen.

Der Autor siedelt seine Geschichte beim 2. Versuchslauf an, nachdem der 1. durch mehrmaliges Öffnen der Schleuse als Misserfolg verzeichnet werden musste. Kein Wunder, dass bei der neuen Mannschaft das Mantra vorherrscht: „Nichts rein. Nichts raus. Vier Männer, vier Frauen. Neue Welten, neues Leben“.

Diese acht Crewmitglieder haben eine einjährige, intensive Testphase hinter sich und sind ausnahmslos Wissenschaftler (also wirklich kein Vergleich zum „Dschungelcamp“...) mit straff organisierten Aufgaben: Dawn muss sich als Umweltwissenschaftlerin um die Nutztiere (Hühner, Enten, Ziegen und Schweine) kümmern, Tom wird als Technikfreak und Handwerker gebraucht, Gretchen ist als älteste Teilnehmerin zuständig für die Wildbiotope (es gibt auch Affen!), Dianes Augenmerk ist auf die Nutzpflanzen gerichtet, außerdem hat sie die Chefrolle inne. Richard ist als Missionsarzt unentbehrlich, der Frauenheld Ramsay überwacht die Abwasseranlagen und agiert für die Öffentlichkeit als Sprachrohr (Handys und Internet sind zu dem Zeitpunkt noch unüblich), die attraktive Stevie ist die Spezialistin für Meeresökologie, während Troy sich als Leiter des Bereichs Analytische Systeme noch einer Zusatzausbildung als Zahnmediziner unterzogen hat.

Wie man sich unschwer vorstellen kann, verläuft das Zusammenleben von acht unterschiedlichen Charakteren selbst unter „normalen“ Bedingungen nicht reibungslos, wie sollte es unter diesen Extrembedingungen nun anders sein? Auf beengtem Raum, nahezu ohne Privatsphäre, beobachtet von Busladungen von Touristen, die ihre Nasen und Fotoapparate an den Scheiben plattdrücken? Müde von schwerster körperlicher Arbeit, mit Phantasien von Big Macs oder Kokosmakronen (von den freiwillig Gefangenen „Fressporno“ genannt) statt Bananen, Roter Bete und Süßkartoffeln, ohne Kaffee und Alkohol (auf dem Gebiet erweist sich der gute Herr Doktor als wirklich erfindungsreich!)?

Die Terranauten trotzen allen Komplikationen, seien es Mangelernährung „nach einem Monat hätte ich für eine Pizza töten können“ oder ein Stromausfall - mit *einem* Ereignis hat aber keiner von ihnen gerechnet, und dieses Ereignis stellt die ganze Mission in Frage...

T. C. Boyle schildert diese ungemein packende Geschichte aus drei unterschiedlichen Blickwinkeln: zum einen aus dem Blickwinkel Dawns, im Camp schlicht „E“ für „Eos“ genannt, dann aus der Sicht Ramsays oder „Vajs“, was so viel wie Donnerkeil bedeutet, und schließlich noch mit den Augen Linda Ryns, der besten Freundin Dawns, die nicht zu den auserkorenen Eingeschlossenen gehört und mit ihrer Enttäuschung und ihrem Neid fertig werden muss.

603 Seiten hat der Autor für diesen Roman gebraucht – er wurde nie langweilig!